

VORSCHLAG ZUM 500. GEBURTSTAG LUTHERS FÜR EIN REUEZEICHEN AN LUTHERS STADTKIRCHE IN WITTENBERG

Von Erwin Mülhaupt

Ein leider vergeblicher Vorschlag

Als ein Zeichen dafür, wie gehemmt und unsicher unsre evangelischen Kirchen in Ost und West das Thema ›Christen und Juden‹ behandeln, teile ich hiermit meinen Vorschlag eines Reuezeichens an der Stadtkirche von Wittenberg mit, den ich beizeiten 1981 im Vorblick auf den 500. Geburtstag Luthers erst dem Präsidenten der evangelischen Kirchenkanzlei der DDR, aber dann auch Vertretern der Christlich-jüdischen Zusammenarbeit bei uns im Westen machte, aber beides ohne jeden Erfolg. Präsident Rogge würdigte mich wenigstens einer Antwort, hier im Westen geschah nicht einmal dies. Aber da die Sache selbst vielleicht doch ein erinnerenswertes Zeichen unserer geistigen und theologischen evangelischen Situation ist, wenn auch gewiß kein Ruhmeszeichen, so teile ich meinen damaligen Vorschlag hier im Wortlaut mit unter Beifügung der ›Judensau-Plastik‹, auf die er bezogen ist.

Zur 350. Wiederkehr des Todestages von Michael Servet, der am 27. Oktober 1553 mit Zustimmung Johannes Calvins in Genf verbrannt wurde, hat auf Anregung des bekannten Calvinforschers Emile Doumergue der französische Protestantismus auf dem einstigen Hinrichtungsplatz Champel ein Sühnedenkmal errichten lassen mit der Inschrift:

Als ehrerbietige und dankbare Söhne Calvins, unseres großen Reformators, doch seinen Fehler, der seiner Zeit Fehler war, verwerfend und gemäß den wahren Grundlagen der Reformation und des Evangeliums an der Gewissensfreiheit festhaltend errichten wir dieses Sühnedenkmal am 27. Oktober 1903.

Martin Luther, dessen zahllosen Schriften ich und Abertausende mit mir das Beste in ihrem geistigen und geistlichen Leben verdanken und dessen der Weltprotestantismus an seinem 500. Geburtstag daher in unauslöschlicher Dankbarkeit gedenkt, hat keinen Ketzer, keinen Katholiken und keinen Juden getötet, aber er hat 1543 zwei haßerfüllte Schriften gegen die Juden geschrieben, von denen der schlesische Jude Reinhard Lewin in seiner Schrift von 1911 ›Luthers Stellung zu den Juden‹ mit Recht die furchtbar prophetischen Worte niederschrieb:

›Die Saat des Judenhasses, die er ausstreut, schließt zwar zu seinen Lebzeiten nur verkümmert empor. Sie geht aber darum nicht spurlos verloren,



sondern wirkt durch die Jahrhunderte fort: wer immer aus irgendwelchen Motiven gegen die Juden schreibt, glaubt das Recht zu besitzen, triumphierend auf Luther zu verweisen.«

Noch heute befindet sich an der südlichen Außenmauer der Wittenberger Stadt- und Predigtkirche Luthers die hier wiedergegebene Haß- und Spottplastik gegen die Juden, die sogenannte Judensau. Die Plastik stammt nicht von Luther und ist nicht auf Luthers Anregung entstanden, sondern aus dem 13. oder 15. Jahrhundert, Otto Scheel vermutet aus der Zeit einer Judenhetze um 1440. Aber Martin Luther hat sich in den oben erwähnten Judenschriften von 1543 zu dieser Haß- und Spottplastik bekannt mit den folgenden Worten (WA 53,600,26 ff):

»Es ist hie zu Wittenberg an unserer Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Juden drunter, die da saugen. Hinter der Sau steht ein Rabbi, der hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit der linken Hand zieht er den Pirzel (= das Hinterteil) über sich und kuckt mit großen Fleiß der Sau unter dem Pirzel in den Talmud hinein. . . Solch Bild hat ein gelehrter Mann angegeben, . . . der den unflätigen Lügen der Juden feind gewesen ist. Denn so redet man auch unter uns Deutschen von einem, der große Klugheit vorgibt ohne Grund: wo hat ers gelesen? der Sau im Hintern!«

Wahrscheinlich mit wegen dieser Äußerung Luthers hat man bis zum heutigen Tage dieses Denkmal eines groben Antijudaismus unangetastet stehen lassen. Aber angesichts der entsetzlichen späten Folgen, die der

Judenhaß allgemein und bis zu einem gewissen Grad auch der Judenhaß Luthers in unserm blutrünstigen Jahrhundert hervorgebracht hat, und zugleich im Bewußtsein dessen, daß heutzutage kein ehrlicher Christ und Protestant den Judenhaß der Lutherschriften von 1543 entschuldigen oder gar verteidigen kann, scheint es mir eine heilige Pflicht der Freunde Luthers in aller Welt zu sein, dafür zu plädieren, *daß diese Schandplastik an der Predigtkirche Luthers beseitigt und vernichtet wird*, zum Zeichen dessen, daß der Protestantismus und namentlich das Weltluthertum Schmerz und Reue darüber empfindet, daß ihr großer Lehrer und Vater hierin gesündigt hat. Wenn irgendwo, dann gilt hier der alte Spruch: *amicus Luther, magis amica veritas!*

Dies soll ein REUEZEICHEN sein. Ich ziehe diesen Ausdruck dem Ausdruck »Sühnezeichen« vor, weil ich meine, daß es für wirkliche »Sühne« nach christlicher Auffassung kein anderes Sühnezeichen gibt als den gekreuzigten Christus.

Auf daß aber auch in dieser Sache nicht nur das Böse bekannt, kritisiert, bereut und beseitigt, sondern vielmehr nach dem biblischen Wort (Röm 12,21) »das Böse mit Gutem überwunden werde«, schlage ich vor, nach Beseitigung der Schandplastik der »Judensau« den freigewordenen Raum an der Südmauer der Wittenberger Stadtkirche mit den folgenden auch in Stein zu hauenden Worten des »Jungen Luther« auszufüllen, der sich bekanntlich bis ins Jahr 1523 sowohl von dem blutigen wie von dem verbalen Antijudaismus der ihm vorangehenden Zeiten entschieden distanziert hat. Die Worte Luthers, zu denen wir uns ebenso redlich bekennen wie wir uns von seinem Fehler in den Judenschriften von 1543 distanzieren, stehen in seinen »Operationes in psalmos« von 1519 und lauten:

»WENN JUDENHASS, KETZERHASS, TÜRKENHASS
EINEN CHRISTEN MACHT,
DANN SIND WIR DIE ALLERCHRISTLICHSTEN.
WENN ABER DIE LIEBE CHRISTI CHRISTEN MACHT,
DANN SIND WIR OHNE ZWEIFEL SCHLIMMER ALS JUDEN,
KETZER UND TÜRKEN
(WA 5,429,9 ff).

Ich bin nur ein einzelner Mensch und ein herzlicher Liebhaber Luthers nunmehr seit mehr als 50 Jahren, seit ich 1924/25 und 1925/26 in Berlin im Hörsaal Karl Holls gesessen bin. Aber ich wollte gerne, daß sich Hunderte und Tausende protestantischer und besonders lutherischer Christen dieser *Anregung* anschließen, *die Wittenberger »Judensau« durch ein gutes Lutherwort zu ersetzen.*

Prof. Dr. Erwin Mülhaupt, Dürrbachstr. 26, 7500 Karlsruhe 41